

# Was muss Schule leisten?

Zusammenfassung Podiumsgespräch – Genial Regional

Schulsozialarbeit · Schule Weid Pfäffikon SZ

Prof. Dr. med. Oskar Jenni · Monica Roth · Daniel Keller

## 1. Ausgangslage: Veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Das allgemeine Gefühl, dass es Kindern und Erwachsenen nicht gut geht, stimmt – das bestätigt auch die Pro Juventute Jugendstudie 2026. Depressionen und Ängste haben zugenommen, ebenso Diagnosen wie ADHS und Autismus.

### Wandel in der Wahrnehmung

- **Mehr Sensibilität führt zu mehr Diagnosen – und mehr Unterstützungsangeboten. Diagnosen sind notwendig, damit überhaupt Ressourcen gesprochen werden.** Mehr Wissen, mehr Diagnosen:

### Gestiegene gesellschaftliche Anforderungen

- **Jede und jeder trägt heute Verantwortung für sich selbst. Die Gesellschaft hat sich zurückgezogen – Familien werden überfordert und zu wenig unterstützt.** Übersteigerter Individualismus:
- **WhatsApp statt Brief. Alles ist schneller geworden – und der Perfektionismus hat massiv zugenommen. Fehler sind kaum mehr erlaubt.** Hohes Tempo:
- **Wenn nur noch Leistung zählt, hat das Folgen für das Wohlbefinden – für Kinder wie für Erwachsene.** Leistungsorientierung:

### Globale Unsicherheiten

- **Diese Themen erzeugen Druck – und Erwachsene übertragen diesen Druck unbewusst auf die Kinder.** Klimakrise, Kriege, KI als Bedrohung:

**Pro Juventute Jugendstudie 2026:** 30–40 % der 14- bis 25-Jährigen sind belastet – durch Prüfungs- und Berufsdruck, Terminstress. Die Kinder sind ein Spiegel unserer Gesellschaft.

## 2. Was können wir ändern? Haltung und Perspektive

Verbote helfen nicht (z.B. Social-Media-Verbote). Was hilft, ist eine veränderte Haltung – bei uns Erwachsenen.

- **Zukunft ist nicht linear – es geht zyklisch besser und schlechter. Kindern Zuversicht schenken statt Angst übertragen.** Vertrauen in die Kinder und in die Zukunft:
- **Unsicherheiten aushalten, Gegensätze halten. Nicht schwarz-weiss denken, sondern Grautöne zulassen.** Ambiguitätstoleranz:
- **Kinder wirklich verstehen – in der Ausbildung und im Berufsalltag.** Entwicklungswissen stärken:

- **Sie nicht unterschätzen. Jugendliche wissen viel – z.B. Zukunftsrat U24, die Stimme der jungen Schweiz.** Den Kindern zuhören:
- **Mut zur Lücke. Weniger ist mehr.** Weniger beurteilen, mehr fördern:

### 3. Was brauchen Kinder? Kernaufgaben der Schule

Zürcher Longitudinalstudie und Hattie-Forschung bestätigen: Das Wichtigste für Kinder sind Beziehungen. Auch im Alter blicken Menschen nicht auf ihre Karriere zurück – sondern auf ihre zwischenmenschlichen Erfahrungen.

#### Grundbedürfnisse von Kindern (5G-Modell nach Oskar Jenni)

- **Die Beziehungsqualität ist die stärkste Stellschraube – für Lernerfolg und für die Zufriedenheit im Leben.** Geborgenheit in Beziehungen:
- **Sport, Bewegung, BG, TTG nicht streichen, sondern priorisieren.** Gesundheit – Geist und Körper:
- **Mit allen Sinnen, auch draussen – im Wald, in der Natur, im echten Leben.** Gelegenheit zum Lernen:
- **Grenzen zu ziehen ist mühsam, aber nötig – kein Widerspruch zu einer liebevollen Beziehung.** Grenzen als Orientierung:
- **Zugehörigkeit, Klasse als Gemeinschaft, gemeinsame Erfahrungen.** Gemeinschaft:

#### Kernkompetenzen der Zukunft (Framework for 21st Century Skills, Monica Roth)

<b>Kritisches Denken</b>	Probleme lösen, Zusammenhänge erkennen – das können Maschinen nicht.
<b>Kreativität</b>	Fragen stellen, neu denken, Unbekanntes gestalten.
<b>Kommunikation &amp; Kollaboration</b>	Verantwortung übernehmen, kooperativ zusammenarbeiten.
<b>Emotionsregulation</b>	Sozio-emotionales Lernen als Fundament – z.B. über mindmatters.ch

**Praxisbeispiel Elementa:** Jede Klasse eröffnete ein Geschäft in einem schuleigenen «Einkaufszentrum» – mit eigenem Produkt, Budget, Logo, eigener Währung (Elementa Taler). Wirtschaft nicht in der Theorie, sondern in der Praxis erlebt.

### 4. Schule als Ort der Entwicklung

Schule muss aufs Leben vorbereiten – nicht nur auf Prüfungen.

- **Menschliche Tiefe und fachliche Intelligenz – beides ist gefragt. Stoffplan hat nicht die oberste Priorität.** Lernbegleiter/innen statt Wissensvermittler/innen:
- **Wissen anwenden, nicht nur reproduzieren.** Projekte als Lernprinzip:
- **Kinder brauchen Erfahrungen, in denen sie etwas bewirken.** Selbstwirksamkeit und Verantwortung:
- **Klare Strukturen mit Herz – kein Widerspruch.** Regeln und Klarheit:

## Zur Belastungssituation (Daniel Keller)

<b>Schulleitungen</b>	55–60 Lektionen/Woche · 70 % regelmässig belastet · 90 % trotzdem zufrieden
<b>Lehrpersonen</b>	1/3 erhöhtes Burnout-Risiko · 60 % erleben zunehmende Belastung
<b>Schüler/innen</b>	1/3 der 14- bis 19-Jährigen in der Schweiz von psychischen Problemen betroffen
<b>Heterogenität</b>	Entwicklungsschere in einer Klasse: bis zu 4 Jahre

Was helfen würde: Weniger Kinder pro Klasse · mehr Teamteaching · mehr schulische Heilpädagogik · frühe Förderung · Elternunterstützung von Anfang an.

## Fazit – und was das für uns bedeutet

### Schule verändert sich – weil die Gesellschaft sich verändert hat

Alle Fachkräfte an der Schule übernehmen heute Aufgaben, die vor zwanzig Jahren nicht zu ihrem Auftrag gehörten. Das ist kein Fehler – es ist eine Reaktion auf eine veränderte Realität. Was bleibt, wenn Wissen kein Privileg mehr ist? Die Fähigkeit, sich selbst zu kennen: Wie gehe ich mit Tempo um? Was bedeuten diese Gefühle in mir? Wie bleibe ich handlungsfähig, wenn alles im Wandel ist?

### Familien unter Druck – Schule als verlässlicher Ort

Die Verinselung der Familien ist real. Schule ist kein Ersatz für Familie – aber sie kann ein verlässlicher Ort sein: ein Ort, der auffängt, orientiert und begleitet.

### Kinder brauchen eine Stimme

Kinder und Jugendliche müssen gehört werden – nicht als Objekte pädagogischer Massnahmen, sondern als Expertinnen und Experten ihrer eigenen Lebenswelt. Ihr Blick bereichert uns. Gemeinsames Wachstum bedeutet: Wir lernen auch von ihnen.

**Offene Frage:** Gibt es an unserer Schule eine aktuelle, schulhausweite Erhebung zur psychischen Gesundheit unserer Schülerinnen und Schüler? Wenn nicht – wäre das ein konkreter nächster Schritt.

### Drei Impulse für unsere Schule

- **Beziehung vor Noten:** Eine tragfähige Beziehung ist die Grundlage für jedes Lernen. Kinder lernen für Menschen, denen sie vertrauen – nicht für Noten.
- **Projekte statt blosses Auswendiglernen:** Kinder brauchen Erfahrungen, in denen sie gestalten, bewirken und Verantwortung übernehmen. Das stärkt genau das, was KI nicht ersetzen kann.
- **Weniger Bewertung, mehr Begleitung:** Wo wir Spielraum haben, nutzen wir ihn: für Feedback, Entwicklungsgespräche, Förderung statt Selektion.

«Kindheit – eine Beruhigung» (Oskar Jenni) · «Kompass Kind» · «Vom Ende des Gemeinwohls» (Michael J. Sandel) · «Die Gesellschaft der Singularitäten» (Andreas Reckwitz) · «The Origin of Happiness»